

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 655-55.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: M. 2.00 monatlich, M. 11.40 vierteljährlich, ohne Transport; durch die Post bezogen: M. 4.75 monatlich, M. 14.25 vierteljährlich, ohne Transport. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Kioskhändler, die Träger und alle Volantisten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Abnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entrichteten Entgelts.



Anzeigenpreise: Erstmalige Anzeigen M. 1.25, auswärtige Anzeigen M. 1.50, dritte Anzeigen M. 1.00, auswärtige Anzeigen M. 1.25. — Für die einmalige Aufnahme oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entfallender Nachschlag. — Schluss der Anzeigenannahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin NW. 40, Fürst Bismarckstraße 2. Fernsprecher: Amt Hanfa 1371-1373.

Dienstag, 17. August 1920.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 381. • 68. Jahrgang.

## Auch noch die Mietssteuer!

Noch sind die Bescheide über die Reichsvermögenszuwachssteuer nicht ergangen, während die Erklärung zum Reichsnotopfer wieder einmal hinausgeschoben werden mußte, weil es neben anderen Gründen an den erforderlichen Formularen mangelt. Des weiteren steht für einen Teil der armen Jenseits noch die Deklaration zur Besitzsteuer aus, und die Veranlagung zur neuen Reichseinkommensteuer kann bis auf weiteres wegen Überlastung der Finanzbehörden nicht durchgeführt werden. Aber trotzdem der behördliche Apparat mit der Steuerfindigkeit unserer Finanzkünstler nicht Schritt zu halten vermag — auch die Tragikomödie mit dem Steuerabzug bildet eine Illustration hierzu — sind sie unermüdet bei der Arbeit, die den ruhebedürftigen Staatsbürger schreckt.

Zu der Engros-Steuerbefreiung, die in den letzten Jahren über das deutsche Volk verhängt worden ist, gefügt sich als neuestes Erzeugnis die Mietssteuer, die dadurch nicht verlockender wird, daß das Reichsministerium sie mit einem sozialen Mantelchen behängt. Nach dem Regierungsentwurf ist eine regelmäßige Abgabe von 30 Prozent der letzten Friedensmiete geplant, wovon die Staaten die eine und die Gemeinden die andere Hälfte erheben sollen, während von dem Gesamtbetrag 15 Prozent an das Reich abgeliefert werden sollen, um zur Verzinsung der gewährten Baukostenzuschüsse zu dienen. Hier hat das Reichsministerium ein, welches in einer schwungvollen Auseinandersetzung klar zu machen sucht, daß die Zwangswirtschaft auf dem Wohnungsmarkt sich nicht mehr für längere Zeit werde aufrecht erhalten lassen. Dann würden die Mieten und mit ihnen die Grundstücke steigen und so dem Vermieter ein über die hohen Selbstkosten des privaten Haushaltes hinausgehender erheblicher Wertzuwachs zufallen. Der Ertragsgewinn solle nun durch die Mietssteuer der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden.

Diese Beweisführung zeichnet sich durch eine herzerstreckende Naivität in bezug auf die finanztechnische Seite des Problems aus. Außerhalb des Reichsministeriums wird niemand daran zweifeln, daß, wenn die Zwangswirtschaft auf dem Wohnungsmarkt fortbauert, während die Wohnungsnot anhält, selbstverständlich der Vermieter als der Stärkere die Mietssteuer auf den Mieter abwälzen und trotzdem die der Konjunktur entsprechenden Preise fordern und eben auch erhalten wird. Nach den bisherigen Erfahrungen, die man mit der Aufhebung bzw. Föderung der Zwangswirtschaft gemacht hat, kann über diese Entwicklung füglich kein Zweifel bestehen, besonders da auf ein entsprechendes Angebot gegenüber der Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt angesichts der trostlosen Lage im Baugewerbe für absehbare Zeit nicht zu rechnen ist.

Was nun die soziale Seite der Frage betrifft, nämlich die Unterstützung der Bautätigkeit, so ist diese gewiß notwendig, aber die bisherige Hilfe durch die Baukostenzuschüsse hat sich als sehr gering erwiesen. Mit Recht wird betont, daß hier der Weg der genossenschaftlichen Selbsthilfe eingeschlagen werden müsse. Jedenfalls ist nicht einzusehen, weshalb hierbei die Mieter einseitig belastet werden sollen und vor allem in einer so rohen finanztechnischen Form, wie es bei der Mietssteuer der Fall ist. Denn es handelt sich hierbei um einen Rückfall in eine der primitivsten Formen der Roherttragsbesteuerung, die doch heute allenthalben der Reineinnahmeerfassung Platz gemacht hat. In einem der gebräuchlichsten Handbücher der Finanzwissenschaft wird die Mietssteuer mit Recht verworfen, weil ihr eine starke Unverhältnismäßigkeit innewohne. Der Mindervermögen gibt nämlich einen größeren Prozentsatz seines Einkommens für Wohnung aus als der Wohlhabende. Die Steuer ist umgekehrt progressiv, weil eine kinderreiche Familie mehr für Wohnung braucht als eine kinderlose, weil ferner große Verschiedenheiten zwischen Stadt und Land und sogar zwischen den einzelnen Stadtteilen in bezug auf die Wohnungspreise bestehen, und weil endlich auch geschäftliche und berufliche Interessen häufig frei in der Wahl der Wohnung machen. Heute kommt aber noch besonders hinzu, daß es fast durchweg an der Möglichkeit mangelt, der Mietssteuer wenigstens zum Teil dadurch zu entgehen, daß man sich eine billigere Wohnung sucht, da bei dem allgemeinen Wohnungsmangel jeder froh sein muß, seine bisherige Wohnung zu behalten und auch die Möglichkeit des Abvermietens eng begrenzt ist.

Es darf wohl erwartet werden, daß der Reichstag nicht mit dem gleichen Fatalismus wie vor ihm die Nationalversammlung alle Steuerpläne gebulldig

hinnimmt, sondern daß er die Mietssteuer in bezug auf ihre wirtschaftliche und soziale Wirkung hin einer gründlichen Prüfung unterzieht. Die Volkserhebung wird dann zweifellos zu einem ablehnenden Votum gegen diese Steuer kommen, die in ihren Sägen eine abermalige ungeheuerliche Belastung der ohnehin überbürdeten Steuerzahler darstellt.

## Ein angeblicher Brief des Kronprinzen an den Kaiser 1917.

Bb. Paris, 15. Aug. Der „Matin“ bemüht sich seit einiger Zeit, der Öffentlichkeit mit Sensationen über geplante Friedensverhandlungen im Jahre 1916/17 aufzuwarten. Wie viel Wert darauf zu legen war, konnte man aus einer offiziellen Erklärung in der spanischen Presse ersehen, worin mitgeteilt wurde, daß dem König von Spanien in den Mund gelegte Worte erfunden seien. Vorgefunden veröffentlichte der „Matin“ einen angeblichen Friedensvorschlag des Barons v. Landen im Jahre 1917, wobei dieser Briand die Preisgabe Elb-Notdringens angeboten habe.

Deute wird nun ein Brief des Kronprinzen an Kaiser Wilhelm veröffentlicht. „Matin“ fügt hinzu, daß die Umgehung des Kronprinzen bereits vor längerer Zeit den französischen Blättern eine Unterredung mit dem Kronprinzen angeboten habe, die der „Matin“ aber ablehnte. Den Brief des Kronprinzen, der geschichtlich von großer Bedeutung sei, nicht zu veröffentlichen, bestünde aber für den „Matin“ keine Veranlassung. Sollte der Brief richtig sein, so würde er jedenfalls beweisen, daß der deutsche Kronprinz bereits 1917 für einen unbedingten Friedensschluss war. Der „Matin“ veröffentlicht nur folgende Bruchstücke aus dem angeblichen Brief des deutschen Kronprinzen:

Es ist Zeit, daß wir unsere Pläne aufstellen und sie mit der unteren Feinde vergleichen, um mit Wahrheit und Genauigkeit festzustellen, über welche Mengen von Lebensmitteln und über welche militärischen Ressourcen wir noch verfügen und welche Mengen von Munition, Waffen und Kriegsmaterial unter den gegenwärtigen Umständen betriebl werden können. Gemäß sind wir viel schwächer als unsere Feinde, die materielle Bilanz wird das zeigen, aber diese Schwäche ist nichts gegen die moralische Schwäche. Der Geist der Revolution ist nach all den ungeheuren Opfern, welche alle deutschen Familien bringen mußten, vorhanden. Das Elend wächst und die Verzweiflung offenbart sich immer mehr. Die Kindersterblichkeit wächst in erschreckender Weise, die ankündenden Krankheiten vervielfachen sich. Wenn Deutschland nicht den Frieden noch vor Ende dieses Jahres erhält, so wird die Gefahr einer Revolution unmittelbar bevorstehen. Österreich befindet sich in derselben Lage, oder vielmehr in einer Lage, die noch weniger erträglich ist als in Deutschland. Kaiser Karl ist sicherlich unser treuer Freund, aber wenn er zwischen dem vollständigen Ruin seines Landes und einem Mittel, es zu retten, zu wählen hat, dann gebietet es ihm seine Pflicht gegenüber seinem Volke, daß er sich von uns trennt. Bulgarien und die Türkei können den Kampf nicht fortsetzen. Die Hoffnung, die wir auf den Unterseebootskrieg setzen, ist vergeblich. Die Admiralität wiederholt immer wieder: In wenigen Wochen werden wir gerettet sein! Lassen wir aber die wenigen Wochen vorbeigehen, dann leben wir das Ergebnis. Wir müssen entschlossen versuchen, den Frieden zu erhalten. Es handelt sich jetzt nicht mehr um Sieg, um ein vergrößertes Deutschland oder um Ruhm. Es handelt sich jetzt um das Leben des deutschen Volkes. Kein Gut soll uns teurer sein. Unsere Donauflotte wird in Gefahr sein! Natürlich ist es für Dich und mich ein großes Unheil. Es ist aber nichts im Vergleich zu dem Unheil, welches das deutsche Volk bedroht. Sorehen wir offen, denken wir nicht mehr an Belgien, versöhnen wir uns mit jeder Annexion, selbst im Osten. Wir müssen Botschaften mit unseren Feinden einleiten. Erwinnere Dich an unsere großen Vorfahren, der auch durch eine Koalition befreit wurde, dessen Name aber in der Geschichte groß geblieben ist.

## Russische wirtschaftliche Sachverständige in Berlin.

Bb. Berlin, 15. Aug. Zusammen mit dem aus Moskau zurückgekehrten Sowjetvertreter Wiktor Kopp sind auch mehrere wirtschaftliche Sachverständige der Sowjetregierung in Berlin eingetroffen, u. a. Brannan, Brodowski und der zum Kreise Tischlerins gehörige Herr Michailski. Dieser Tage soll dem B. L. zufolge auch Professor Bronnikow, der Chef des russischen Verkehrsministeriums, mit einer Reihe von Verkehrstechnikern nach Berlin kommen.

## Angehaltene Nachschubzüge.

mr. Schneidemühl, 15. Aug. Gestern abend wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein für die alliierten Truppen im Westfrontgebiet bestimmter Nachschubzug vom Betriebsrat der Eisenbahnen angehalten, da vermutet wurde, daß Nachschub und Lebensmittel für Polen darin befänden. Da sich die mehrheitlich polnische Besatzung, die sich angeschlossen hatte, sehr erregt zeigte, übernahm die Sicherheitspolizei den Schutz der englischen und französischen Soldaten. Heute früh ist der Zug weitergefahren, nachdem die Untersuchung ergeben hatte, daß sich keine nachbestimmten Gegenstände darin befanden.

Dz. Kottbus, 14. Aug. Die Arbeiterkammer der Nationalen Hauptwerkstätte hielt heute früh einen Transport französischer Truppen an und ließ durch, wie die „Oberlausitzer Sig.“ berichtet, daß der Zug auf ein totes Gleis geleitet wurde, wo er unter der Bewachung der Arbeiterkammer steht. — Nach einer Meldung des gleichen Blattes wurden auch auf der Station Annaburg Transportzüge angehalten. Die Arbeiterkammer verlangt, daß während des russisch-polnischen Krieges jegliche Truppentransporte im westlichen Oberlausitzens seitens der Alliierten unterbunden werden. Sie wollen diese Forderungen mit allen Mitteln durchsetzen.

## Die russischen Friedensbedingungen.

W. T. B. Paris, 15. Aug. Der Korrespondent des „Temps“ in London glaubt zu wissen, daß die der polnischen Friedensdelegation zu übermittelnden Waffenstillstands- und Friedensvorschlüsse von denen, die Kamenev am 12. August Lloyd George mitteilte, stark abweichen. Seiner Kenntnis nach wird die Sowjetregierung Punkt für Punkt den hauptsächlichsten Klauseln des Versailler Vertrages folgen, um gegenüber Polen daselbstes Verhalten zutage treten zu lassen, wie es die Alliierten Deutschland gegenüber eingeschlagen haben. Im Osten würden die Grenzen gegen Sowjetrußland bedeutend günstiger, als die Lloyd George-Linie. Sie seien aber nicht gewillt, irgendwelche Garantien für die Aufrechterhaltung des polnischen Korridors zu geben.

Der Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet, daß die Sowjetregierung von Polen bedeutende Lieferungen an Lokomotiven und rollendem Eisenbahnmateriale verlangen werde.

mr. Paris, 16. Aug. Wie der „Petit Parisien“ aus London mitteilt, hat Kamenev einen Brief an Lloyd George gerichtet, in dem gesagt wird:

Angesichts der Feindseligkeit der französischen Regierung, die mit der polnischen Regierung ein Bündnis eingegangen ist, wodurch die Haltung der Sowjetregierung erschwert wird, und das darauf hinausgeht, eine internationale Friedenskonferenz zu verhindern, hält es die russische Regierung nicht für nötig, die Waffenstillstandsbedingungen, die der englischen Regierung mitgeteilt worden sind, abzuändern.

## Die Polen lehnen die Entwaflnung ab.

mr. Rotterdam, 15. Aug. Der Warschauer Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet, die polnischen Delegierten seien davon überzeugt, daß die Polen nicht geschlagen seien und bei Fortdauer der Kämpfe ihre Lage verbessern könnten. Die Delegierten hätten den Auftrag, jede Entwaflnung, gleichviel ob vollständige oder teilweise, abzulehnen.

mr. London, 15. Aug. Wie „Weeks Dispatch“ aus Warschau meldet, hat die polnische Waffenstillstands- und Friedensdelegation gestern früh Warschau verlassen.

## England und Rußland.

Dz. London, 16. Aug. (Drahtbericht.) Die „Westminster Gazette“ schreibt in einem Leitartikel:

Die Politik der Alliierten führt dazu, die Bolschewiken in Rußland zu stärken, alle Kreise der Bevölkerung, einschl. des Mittelstandes und der Militäristen hinter der Sowjetregierung zu vereinen und eine Art Sowjetsystem in der englischen Politik einzuführen. Der letzte Punkt ist nicht weniger wichtig als die anderen. Wenn die Gewerkschaften zusammenkommen und der Aktionsrat zur Bewachung der gefahrensamen Regierung des Landes ernannt ist, so muß zugegeben werden, daß in England und in Rußland ernste Dinge geschehen werden, die vor zwei Jahren nicht für nötig gehalten wurden. Die Auffassung, daß die Arbeiterführer offene Türen einrennen und die Lage für ihre Zwecke geschickt ausbeuteten, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Unter den Arbeiterführern sind einige sehr geschickte Männer. Sie benutzen die gute Gelegenheit, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, wobei sie die öffentliche Meinung hinter sich wissen. Es handelt sich aber nicht um eine gewöhnliche politische Bewegung.

Br. London, 16. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Londoner Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ meldet: Die Übereinkunft zwischen dem Londoner Kabinett und dem russischen Diktator sei sehr weitgehend. Kamenev habe volles Vertrauen zu Lloyd George und habe in Moskau angeregt, die Waffenstillstandsbedingungen anzunehmen. Die polnischen Bedingungen dürften nicht geändert werden. Polens unbedingte Unversenklichkeit müsse gesichert bleiben.

## Die Munitionssendungen für General Wrangel.

Dz. London, 16. Aug. (Drahtbericht Reuter.) Der englische Aktionsrat erhielt ein Telegramm des Sekretärs der zweiten Internationalen Sympson, in dem dieser mitteilt, daß die französischen Munitionssendungen für General Wrangel bereits in Antwerpen eingetroffen seien und die Munition von der englischen Regierung wegen der Weigerung der Arbeiter, Munition zu befördern, angehalten wurde.

## Graf Oberndorf in Polen.

Br. Berlin, 16. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der deutsche Gesandte in Warschau, Graf Oberndorf, ist gestern mit dem Chef der anderen fremden Missionen aus Warschau in Begleitung eines Vertreters des polnischen Ministeriums des Äußeren in Polen eingetroffen. — Wie wir hören, hat auch Lord d'Albion Warschau verlassen.



## Grenz- und Ortswehren in Ostpreußen.

mr. Königsberg, 15. Aug. Der Oberpräsident erläßt einen Aufruf an die Bevölkerung Ostpreußens, in dem er zum Schutze der Heimat und zur Wahrung der Neutralität die Bildung von Grenz- und Ortswehren genehmigt. Alle Schichten der Bevölkerung sollen in diesen Wehren gleichmäßig vertreten sein.

## Die Regelung der österreichischen Schulden.

W. T.-B. Wien, 15. Aug. Amtlich wird mitgeteilt, daß am 3. August zwischen der französischen Regierung und der österreichischen Republik ein Abkommen über die Regelung der österreichischen Schulden zu Stande kam, wodurch die Zahlungsmodalitäten der österreichischen Vorkriegsschulden oder der während des Krieges fallig gewordenen Schulden geregelt werden. Das Abkommen wird den beiderseitigen Parlamenten zur Genehmigung vorgelegt werden. Der Ausgleich soll durch die Schaffung von Ausgleichsämtern zwischen den französischen Gläubigern und den österreichischen Schuldnern und umgekehrt gefördert werden. Für direkte Ausleihe soll eine ausreichende Frist angesetzt werden. Deshalb sollen die beiden Ausgleichsämter ihre eigentliche Tätigkeit erst am 1. April 1921 beginnen. Zwischen den Gläubigern und Schuldnern abzuschließende direkte Ausgleichs sind den Ausgleichsämtern vor dem 1. Februar 1921 anzugeben. Den beiderseitigen Ausgleichsämtern wird dann nur noch die Regelung jener Forderungen und Schulden verbleiben, die innerhalb der vorgezeichneten Frist nicht angegeben sind. Zur Verhütung der im Friedensvertrag zugunsten der französischen Gläubiger vorgesehenen Sicherheiten erklärt sich die österreichische Republik mit den österreichischen Schuldnern solidarisch haftbar. Das Abkommen gewährt andererseits zugunsten Österreichs und der österreichischen Schuldnern Zahlungsrückstellungen.

## Die französischen Arbeiter für den Weltfrieden.

mr. Paris, 15. Aug. (Havas.) Der Verwaltungsausschuss der C. G. T. (Allgemeiner Arbeiterverband) erhebt in einem erneuten Appell Einspruch gegen die äußere Politik Frankreichs und gegen die Gefahr weiterer Verwicklungen. Er erklärt darin, alle Regierungen hätten die absolute Pflicht, normale Beziehungen mit Rußland wiederherzustellen und mit ihm Frieden zu schließen. Er behauptet, die Internationale zu erlösen, sofort Stellung zu nehmen, die Widerstände, die sich gegen den Krieg geltend machen, zu sammeln und den Vollzugsausschuss der Internationale bald zusammenzubringen. Der Appell schließt mit der Bemerkung, daß die Arbeiter entschlossen seien, für den Weltfrieden zu arbeiten und gegen die Abenteuer sowie gegen die internationale Reaktion. — In Beantwortung der Einladung der C. G. T. wird die internationale Gewerkschaftsorganisation am 19. August ihr Bureau in Amsterdam versammeln, um die durch den russisch-polnischen Krieg geschaffene Lage zu prüfen. Der Vorsitzende dieser Organisation ist Appleton von der englischen Trade-Union, der Vizepräsident Toubaux.

mr. Paris, 15. Aug. Die aus Moskau zurückgekehrten Delegierten der französischen Sozialisten, Cachin und Traillards, erklärten gestern Abend in einer Volkspersammlung, bei der 10 000 Personen zugegen waren, Bericht über ihre Reise durch Rußland. Sie schilderten das Sowjetregime und traten für den Anschluß an die Dritte Internationale ein. Zum Schluß wurde eine Tagesordnung angenommen, in der sich die Versammlung mit der russischen Arbeiterrevolution solidarisch erklärt und sich verpflichtet, sich mit allen Kräften gegen einen neuen Krieg zu wenden, der einen Abenteuer unterstützen würde. Die Versammlung drückte den Wunsch aus, die Regierung der Sowjetrepublik wolle und solle anerkannt werden.

## Eine deutschfeindliche Kundgebung im Hafen von Ramsgate.

W. T.-B. Rotterdam, 14. Aug. Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet aus London: Gestern verbanderte in Ramsgate eine aufgeregte Menschenmenge, daß die deutsche „Fremde“ mit Koks für Dänemark beladen wurde. Eine Anzahl ehemaliger Soldaten hielt Anreden und verlangte, daß deutsche Schiffe den Hafen sofort zu verlassen hätten. Die örtlichen Behörden verbrannten, sich mit der Regierung zu verständigen.

## Die Not der Kriegsgefangenen in Sibirien.

W. T.-B. London, 15. Aug. Die „Times“ meldet: Der Rotes Kreuz erhielt eine Mitteilung eines Fräuleins Elsa Brantlin, die loeben aus Sibirien zurückgekehrt ist. Darin heißt es: Wenn nicht kleinste Mittel zur Heimführung der Gefangenen beschafft werden, so werden im folgenden Winter 200 000 Mann in Rußland und Sibirien infolge des Hungers und Dangers sterben.

(25. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

## Das Haus mit den Engeln.

Roman von Emma Hanssner-Merz.

Einmal hatte Renata gerade sehr hübsche neue Einfälle gehabt und reizende Arbeiten abgeliefert. Während sie auf ihre Bezahlung wartete, fuhr ein Wagen vor und eine elegante Dame kam herein, mit hellgrauem Pelz und riesigem Federhut, die als wohlbekannte Kundin mit größter Zuversicht empfangen wurde. „Lilly! Wie gern hätte ich Renata einer Begegnung entzogen. Aber man ließ das junge Mädchen, das Arbeit brachte, natürlich ruhig stehen, um sich mit Höflichkeit und Bücklingen dem gnädigen Fräulein zu widmen.“

„Hier wäre etwas ganz Neues, Hübsches,“ sagte die Verkäuferin und wies auf die kleinen Truhen, die herzförmigen Rissen und reizenden Buchstaben, die Renata eben gebracht hatte. Lilly warf einen verwunderten Blick auf sie, erwiderte sehr kühl ihren Gruß.

„Ach ja!“ sagte sie nur obenhin. „Später einmal sehe ich mir das an.“

Kein Wort zu der Schulgefährtin. Es schien der Hochmütigen wohl peinlich, diese Arbeitnehmerin, die so bescheiden da stand, mit zu anzureden. Sie wendete sich ab und machte mit gnädiger Miene ihre Bestellungen. Renata brannte die Wangen vor Beschämung und tief gedemütigt ging sie mit ihrem kleinen Erwerb, auf den sie sich vorher so gestreut hatte, nach Hause.

Lilly würde natürlich herumerzählen, daß sie heimlich für Geld arbeite. Was dachte Richard wohl, wenn er es hörte? War sie auch in seinen Augen geächtet wie offenbar in denen der Schwester? Die Tränen standen ihr in den Augen, und als sie in dem trübseligen Winterwetter dahinstapfte, frierend in ihrem dünnen Mantel, non nassen Schneeflocken umwirbelt, und ihr Blick zufällig auf die Platte von all den

## Wiesbadener Nachrichten.

## Der Steuerabzug.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth hat dem Vertreter der „Deutschen Allg. Ztg.“ Dr. Kaufmann eine Unterredung über den Steuerabzug gewährt. Seine erste Frage: Was halten Sie, Herr Minister, vom Steuerabzug vom Arbeitslohn? Beantwortete Dr. Wirth folgendermaßen: Bei der Kritik des Lohnabzugs wird immer wieder vergessen, in welcher außerordentlich großer Finanznot sich das Reich befindet. Es müßte doch schließlich jedem klar sein, daß wir Steuern zahlen müssen, weil sonst jede Staatswirtschaft außerordentlich und Staats- und Volkswirtschaft zusammenbrechen müßten. Wenn aber würde ein solcher Zusammenbruch am schärfsten treffen? Alle diejenigen, welche von ihrer Arbeit leben müssen. Darum hat gerade das arbeitende Deutschland das größte Interesse daran, daß durch Ausführung der Steuerabzugs unsere Finanzen wieder in Ordnung gebracht werden. Dies ist auch noch aus einem anderen Grunde wichtig: kommen unsere Finanzen nicht in Ordnung, so entwertet sich das deutsche Geld weiter und die Folgen hat dann die breite Masse des arbeitenden Volkes am meisten zu spüren. Im übrigen ist der Lohnabzug in das Einkommensteuergesetz durch die Nationalversammlung aufgenommen worden, nachdem die Reichseinkommensteuer in vielen Punkten milder gestaltet worden war als die bisher geltenden Einkommensteuergesetze. Beim Kinderprivileg und beim Existenzminimum ist man bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Das müßte auch die Sozialdemokratie zugeben. Die hohen Einkommen sind dafür entsprechend der allgemein aufgestellten sozialen Forderung in einer Weise besteuert worden, wie es in keinem Lande in dem Maße der Fall ist. Die Einkommensteuer geht bis zu 60 Prozent bei den ganz großen Einkommen. Dazu kommt noch die Kapitalertrags- und die Körperschaftsteuer sowie das Reichsnotopfer, wodurch die oberen Schichten außerordentlich schwer belastet werden.

Die Tatsache, daß die Steuer direkt bei der Lohnzahlung einbehalten wird, hat für den Arbeiter und Beamten ähnliche Vorteile wie die Einbehaltung der Versicherungsbeiträge. Er kommt dann nicht in die Gefahr, daß er bei der Quartalssteuerzahlung nicht die nötigen Gelder zur Verfügung hat und sich dadurch allerlei Unannehmlichkeiten ausleiht.

Wie verhalten Sie sich, Herr Minister, zu dem Vorgehen der Arbeitnehmer, die durch Androhung von Gewalt die Vornahme des Steuerabzugs verhindern wollen?

Steuerabzüge in diesem kritischen Augenblick ist geradezu ein Verbrechen am Reich wie am ganzen Volk. Würde die Zentralsteuer labotiert, so würde das ganze Steuersystem zusammenbrechen. Die Folgen kann sich jeder selbst ausmalen. Ich habe Sie eben angedeutet. Es muß deshalb mit allen Mitteln dem Gesetz, das vom Parlament unter Mitwirkung der Sozialdemokratie geschaffen wurde, Geltung verschafft werden.

Dabei auch die übrigen Steuerpflichtigen vorläufige Abschlagszahlungen auf die endgültig zu entrichtende Einkommensteuer zu zahlen?

Selbstverständlich: Sie haben an vorläufiger Einkommensteuer mindestens soviel zu entrichten, wie Sie im Jahre 1919 an Staats- und Gemeindefiskalsteuern zusammen zu entrichten hatten.

Mit einer weiteren Änderung der gesetzlichen Vorschriften über den Steuerabzug für die nächste Zeit vorgehen?

Die Härten, die sich bei Durchführung der ursprünglichen Vorschriften des Einkommensteuergesetzes über den Lohnabzug ergeben haben, sind im wesentlichen durch das Gesetz zur ergänzenden Regelung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn vom 21. Juli d. J. beseitigt. Dieses Gesetz ist mit Zustimmung aller Parteien — die Unabhängige Sozialdemokratie hat lediglich gegen die Erhöhung der Abzugssätze für höhere Einkommen gestimmt — vom Reichstag beschlossen worden und es dürfte nicht sein, nunmehr zunächst einmal die weiteren Erfahrungen abzuwarten, die sich bei der Durchführung dieses Gesetzes ergeben.

Haben Arbeitnehmer weniger Steuern zu entrichten wie andere Steuerpflichtige?

Das reine Arbeitseinkommen unterliegt lediglich der Einkommensteuer, während die Grundbesitzer, die Gewerbetreibenden und die Kapitalbesitzer neben der Einkommensteuer noch die Ertragssteuer und das Reichsnotopfer zu entrichten haben. Ich denke, darüber wäre sich die Öffentlichkeit doch klar, daß bei uns der Besitz außerordentlich stark vorbelastet ist. Haben denn die Arbeiter vergessen, daß aller Kriegsgewinn bis auf 172 000 M. versteuert wird? Haben Sie vergessen, daß das Reichsnotopfer bis zu 65 Prozent des alten Vermögens bei den Reichsteuern wegnimmt? Weis nicht ein jeder Arbeiter, daß bei den großen Einkommen die Steuer bis zu 60 Prozent hinaufgeht? Hat man vergessen, daß durch eine Kapitalertragssteuer das Einkommen aus Kapital schon stark vorbelastet wird, und daß überdies auch noch die Körperschaftsteuer das Einkommen aus Aktien und

Theatern und Vergnügungen fiel, die nur für andere Gläubige da waren, da fragte sie sich mit einem ganz zu Boden drückenden Glendgefühl: Soll es immer so weiter gehen? Ist das meine Jugend? Soll ich nichts, nichts haben vom Leben und mich auch noch von einer Übermütigen, die nur genießen und sich freuen darf, über die Achsel ansehen lassen müssen?

Aber gerade die Empörung gegen Lillys Benehmen richtete sie wieder auf. Ich bin mehr wert als diese Müßiggängerin! sagte sie sich trotzig. Ich arbeite, ich helfe meiner Mutter ihr trauriges Leben ertragen. Wenn mich dafür die Gesellschaft ächtet... nun dann sind diese albernen Menschen nicht wert, daß man sich um sie grämt!

Nach einem trostlos kalten und langen Winter kam endlich, gerade in der Osterwoche, das lang ersehnte Tauwetter. Am Karfreitag triefte es von allen Dächern, der Himmel war so blau, die Sonne schien so warm, daß Renata der Mutter zurief:

„Heute muß ich einmal aus unserer Maulwurfshöhle heraus! Kommst du mit?“

Aber Antonie war müde und so ließ das junge Mädchen denn allein fort, froh, einmal flott ausstreichen zu dürfen. Sie wollte auch nicht bloß auf den alten Wegen der Anlagen spazieren gehen, sondern sich trotz der Kälte einmal ein wenig weiter hinauswagen ins Freie, bis nach Prüfening, dessen alte Kirche so hübsch in dem Frühlingsglanze lag. Köstlich fand sie das einsame Wandern und sie beschloß, sich nun öfters solch kleinen Ausflüge zu vergönnen.

Auf dem Heimweg begegnete ihr Assessor Tannberg. Seit dem Fest bei Jadorfs hatte sie ihn nicht mehr gesehen. Nun erstörte sie ein wenig bei der Erinnerung an jene fernliegenden lustigen Stunden, wollte rasch mit einem freundlichen Gruß an ihm vorbeigehen. Aber er streckte ihr gleich die Hand entgegen und rief herzlich:

„Ist das aber nett, daß man endlich wieder einmal mit Ihnen zusammentrifft! Wo stehen Sie nur immer, Fräulein Pernegg? Alle meine Bitten haben nichts genützt. Sie waren im Sommer bei keinem Ausflug, im Winter bei keiner Hoppelerei. Und doch habe ich Ihren Namen auf der Mitgliedsliste des Vereins Jugend gelesen, freute mich auf jeden Samstag seitdem. Aber nein! Man wartet umsonst auf ein blondes Fräulein.“

„Ich hatte niemand, dem ich mich hätte anschließen können,“ sagte sie verlegen. „Sie wissen ja wohl, mein Bruder ist fort und bis mein Vater die Mutter und mich fortzieht — ach, den Tag erlebt man nicht! Allein kann ich doch auch nicht.“

„Wenn es das nur ist — aber dann verschaffe ich Ihnen eine Begleitung! Das wird gemacht! — Am liebsten möchte ich mich natürlich selbst anbieten; aber da Sie mich wahrscheinlich nicht als braven Onkel und Beschützer gelten lassen werden.“

Er sagte es mit einem so drohenden Gesicht, daß sie endlich wieder einmal lachen mußte! Wie das wohl tat! Wie dankbar sie es empfand, daß überhaupt ein Mensch Interesse für sie zeigte, sie daran erinnerte, daß sie jung sei! Zu Hause konnte man das vergessen. Sie hatte ja so gar keinen Verkehr. Ihre Bekannten aus der Mädchenschule waren wohl in den ersten Jahren sehr lieb zu ihr gewesen, aber da sie niemand zu sich bitten durfte, so waren allmählich die Beziehungen eingeschlafen. Tannberg hatte Recht gemacht und ging mit Renata zurück, und sie plauderten so vergnügt miteinander, daß sie sich auch an der Brücke nicht trennten, sondern noch langsam durch die Allee weiter schlenderten. Sie hungerte und darob ja nach ein bißchen Zerstreuung, nach einem heiteren Eindruck und freute sich wirklich, daß ihr der Zufall den lebensfrohen jungen Bekannten in den Weg geführt hatte.

— Die Wiesbadener Pressewache hat am Sonntagabend mit einem von der Stadt den auswärtigen Pressevertretern gegebenen Essen im Kurhaus ihren offiziellen Abschied gefunden. Bürgermeister Trauers relapitierte bei dieser Gelegenheit kurz Zweck und Veranlassung der Einladung, wobei er der Hoffnung und dem Wunsch Ausdruck gab, die Herren recht bald wieder in Wiesbaden begrüßen zu können. Namens der Gäste dankte zunächst Dr. Goldstein (Königsberg-Berlinerische Zeitung) für die schönen Tage, die wie ein sonniger Sommertraum vorübergezogen seien und den aus allen Ecken des Reichs herbeigeeilten Kollegen eintrudelte Anknüpfungspunkte der Gemeinsamkeit mit den Stammesbrüdern im besetzten Gebiet in kultureller, nationaler und wirtschaftlicher Hinsicht geboten haben. Dr. Pieper (Hamburger Nachrichten) feierte den Rhein und seine rebenbewachsenen Ufer sowie die natürlichen Schönheiten und Reize der Weltkurstadt und ihrer Umgebung, die in wenigen Tagen gründlich kennen zu lernen dem geschickten Arrangement und der liebenswürdigen Beratung des Kurinspektors Freiherrn v. Tüde sowie des Beigeordneten Dr. Hess zu danken sei. Nach manchem Wort wurde an diesem Abend, der willkommene Gelegenheit zum Austausch und zur Verbreitung der gemachten Beobachtungen und Erfahrungen bot, geschlossen, wobei wiederholt zum Ausdruck kam, daß der Besuch wesentlich dazu beitragen dürfte, die gemeinsamen Beziehungen zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet zu pflegen und auszubauen, um durch gegenseitige Hilfe und Unterstützung die Zeilenlücke erträglich zu machen und den Wiederaufbau zu fördern. — Im Laufe des folgenden Tages fand die meisten der Herren wieder in ihre Heimat zurückgeführt.

— Buchführungspflicht des selbständigen Gewerbetreibenden in Rücksicht auf das Umsatzsteuergesetz. Die strengen Bestimmungen, die in diesem Gesetz hinsichtlich der Buchführungspflicht der selbständigen Gewerbetreibenden enthalten sind, finden offenbar nicht genügende Beachtung. Besonders bedauerlich ist die Buchführungspflicht für alle Gewerbetreibenden, die bei der Bestellung oder dem Betrieb Luxussteuerpflichtiger Gegenstände beteiligt sind. Durch die Unterlassung der vom Gesetz geforderten Buchführung erwachsen den Gewerbetreibenden erhebliche Nachteile. Wenn eine geordnete Buchführung fehlt, findet eine Veranlagung im Schätzungsverfahren statt. Die Berufung in diesem Verfahren ist aufs äußerste eingeschränkt. Die Steuerämter sind angewiesen, gegen solche Gewerbetreibende, welche die Vorschriften abschätzend nicht beachten, mit den schärfsten Mitteln vorzugehen.

— Bezirksausschuss. Die preussische Staatsregierung hat den Regierungsrat Gold in Wiesbaden zum Stellvertreter des zweiten Mitglieds des Bezirksausschusses Wiesbaden an die Dauer seines Hauptamts in Wiesbaden ernannt.

— Bezirks-Schlichtungsausschuss. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden des Bezirks-Schlichtungsausschusses in Wiesbaden Landrichter Dr. Stiehl, welcher seinen Wohnsitz nach Duisburg verlegt hat, ist zum unparteiischen Vorsitzenden dessen leibziger Stellvertreter Amtsgerichtsrat Hennrich vom Regierungspräsidenten ernannt. Die Stellvertretung ist dem Amtsgerichtsrat Lohr in Wiesbaden übertragen.

— Aufgehobene Eisenbahnkonzeption. Der Regierungspräsident macht bekannt, daß auf Antrag der Bahnbetriebsministerin der Nassauischen Kleinbahn-Aktiengesellschaft in Berlin, die Genehmigung für die Teilstrecke Braubach-Oberlahnstein des Nassauischen Kleinbahnunternehmens aufgehoben wird. Gleichzeitig ist der Nassauischen Kleinbahn-Aktiengesellschaft die Genehmigung zur Beseitigung dieser Teilstrecke erteilt.

— Prüfung der Angestellten-Versicherungsarten. Wie uns mitgeteilt wird, wollen zurzeit Beamte der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hier, um eine Prüfung der Versicherungsarten vorzunehmen. Gleichzeitig ist eine Ausfertigung über alle Fragen der Angestelltenversicherung vorgegeben und zu diesem Zweck eine Sprechstunde während der Dauer des Aufenthalts der Beamten eingerichtet. Die Sprechstunde findet statt am Dienstag, Donnerstag und Samstag, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Gebäude des

„Ich hatte niemand, dem ich mich hätte anschließen können,“ sagte sie verlegen. „Sie wissen ja wohl, mein Bruder ist fort und bis mein Vater die Mutter und mich fortzieht — ach, den Tag erlebt man nicht! Allein kann ich doch auch nicht.“

„Wenn es das nur ist — aber dann verschaffe ich Ihnen eine Begleitung! Das wird gemacht! — Am liebsten möchte ich mich natürlich selbst anbieten; aber da Sie mich wahrscheinlich nicht als braven Onkel und Beschützer gelten lassen werden.“

Er sagte es mit einem so drohenden Gesicht, daß sie endlich wieder einmal lachen mußte! Wie das wohl tat! Wie dankbar sie es empfand, daß überhaupt ein Mensch Interesse für sie zeigte, sie daran erinnerte, daß sie jung sei! Zu Hause konnte man das vergessen. Sie hatte ja so gar keinen Verkehr. Ihre Bekannten aus der Mädchenschule waren wohl in den ersten Jahren sehr lieb zu ihr gewesen, aber da sie niemand zu sich bitten durfte, so waren allmählich die Beziehungen eingeschlafen. Tannberg hatte Recht gemacht und ging mit Renata zurück, und sie plauderten so vergnügt miteinander, daß sie sich auch an der Brücke nicht trennten, sondern noch langsam durch die Allee weiter schlenderten. Sie hungerte und darob ja nach ein bißchen Zerstreuung, nach einem heiteren Eindruck und freute sich wirklich, daß ihr der Zufall den lebensfrohen jungen Bekannten in den Weg geführt hatte.

(Fortsetzung folgt.)















**Stellen-Angebote****Weibliche Personen****Auswärtiges Personal****Kaufm. Personal.**

Wer Stellung sucht oder zu vergeben hat, wendet sich stets am besten an d. gebührenfreien Stellennachweis des Kaufmännischen Vereins, Luisenstr. 20. Fernspr. 6185. F376

**Tüchtige Stenotypistin**

mit allen Büroarbeiten vertraut, verlobt oder 1. Sept. gesucht. Off. u. T. 344 Tagbl.-Verlag.

**Gewerbliches Personal****1. Tailleurarbeiten**

lofort gesucht Damenmoden J. Beth, Langgasse 20.

**Büchlerin**

und Schreibmädchen gesucht Scharnhorststr. 7.

Zur Führung bürgerl. Haushalts bei Familienanschluss tüchtig, freudl. einfaches Fräulein

oder alleinstehende Frau gesucht. Miers gesucht. Familie besteht aus drei Personen, von denen eine leibend ist. Angeb. u. T. 351 an d. Tagbl.-Verlag.

Tüchtige laub. gewillens.

**Rechin**

für best. Geschäft. Off. u. T. 353 Tagbl.-Verlag.

**Herrschafthaus**

und Zimmermädchen u. auch die Küche bei. für ausl. Herrschaft in Wiesbaden lof. gel. Solche mit franz. Sprachkenntnissen bevorz. Vorstellen mit Zeugnis nachmittags zw. 4 u. 6 Scharnhorststr. 7. Part. im Büro.

**Einfache Stütze**

die kochen kann, gesucht. Näh. Neuberg 2. Part.

Zuverl. einfache Stütze

zu altem Ehepaar gesucht; bei gutem Benehmen Familien-Anschl. ausgehert. Leichte Arbeit. Rheinstraße 104. Part. Vorm. voraufrufen.

Bei gut empf. Mädch.

oder Fräulein zu Mädch. Kind u. für leichte Hausarbeit gesucht. Rheinstraße 24. 1.

Ordentl. Mädchen

für H. Haushalt gesucht. Müller, Körnerstraße 6.

Zuverl. Mädchen

oder einf. Stütze in klein. Haushalt (2 Pers.) gel. Scharnhorststr. 1. 3.

Mädchen

oder Stütze gel. Professor

Wandow, Bismarckstr. 22.

Gesucht ein aus. brav.

Mädchen

zu klein. Fam. in Villa

bei guter Kost u. Beköhl. u. hohem Gehalt. Näh. Marstraße 36.

Mädchen

für Haus, ohne Kinder

gesucht. Wallerstr. 12. 1. St. Scharnhorst.

Jg. Mädchen

l. angel. werden l. gel.

Moritzstraße 21. 3. r.

Junges Fräul. einfaches

Mädchen gesucht. Scharnhorststr. 41. Part.

Perf. Mädchen

für kleinen Haushalt nach

Dresden gesucht. Off. u. T. 346 Tagbl.-Verlag.

Mädchen

w. kochen kann, 1. Sept.

gegen hohen Lohn gel. Fr. Marter, Langgasse 1.

2. Etage. Eine Marterstr.

Tücht. Mädchen

für sofort zur Aushilfe

gesucht. Soltman, Neuberg 19.

Jüngeres Mädchen,

auch zum Anlernen, für

Küche u. Haushalt gegen

gute Bezahlung gesucht. Albrechtstraße 5. 3.

Junges laub. Mädchen

lof. gel. Weberstraße 38. 1.

Ord. laub. Mädchen

für H. Haushalt zum 1. 9. gel. Baum, Ellenbogen-

gasse 11.

Mädchen

für best. Haushalt, gesucht.

Gute Kost u. Behandlung. Rheinstraße 79. 1.

Einf. Fräul. Mädchen

in H. Familie gesucht. Bismarckstr. 9. 3. Hs.

Besseres Mädchen, welches selbständig kocht u. Hausarb. übern. in H. kinderlos. Gausb. gel. n. 28. Rheinstraße 46. 1.

Jüngeres ordentliches

Mädchen

für alle Hausarbeit für

kleine Familie gesucht. Oranienstraße 60. 1.

Mädchen

wird gegen guten Lohn

gel. Adelsstraße 33. 1.

Tücht. Hausmädchen

1. Frau Dr. Virshup, Bismarckstr. 5.

Suche zum 1. Sept.

superl. tücht. Mädchen,

od. einf. Stütze, w. aut-

bürgerl. koch. kann u. alle

Haushaltsarbeiten versteht. Gr.

Waise aus dem Hause.

Krauter-Dörr, Gr. Burg-

straße 13.

Tücht. Mädchen

zum baldigen Eintritt gel.

Adelsstraße 4. 2.

Tücht. Mädchen

bei hohem Lohn u. guter

Besoldung für

Villenhaus gel. Vor-

straße 10. 1.

Zuverl. Mädchen

gel. Adelsstraße 45. 1.

Ordentliches braves

Mädchen

zu einf. Dame in Ge-

schäftshaus gel. Rumbler-

Rehner, Wilhelmstr. 18.

Besseres Mädchen

oder einfache Stütze

u. starker Familie lof. oder

später gesucht. Dob. Lohn

u. gute Verpflegung. Waise

außer dem Hause. Offert.

u. T. 351 Tagbl.-Verlag.

Gauteses Zimmermädch.

u. fleißig. Hausmädchen

welches event. einige

Fremdspr. mit übern.

lofort gesucht.

Denion Violetta,

Gartenstraße 5.

Anst. Mädchen

w. aut. kochen f. und alle

Haushaltsarbeiten verst. ges.

hohen Lohn lofort gesucht.

M. Sander,

Schwalbacher Str. 7. 1.

Mädchen

das selbständig kochen f.

zum 1. Sept. gesucht.

Seh. Nikolassk. 23. 1.

Zuverlässiges älteres

Mädchen

das kochen kann für ein

herrschafth. Haushalt von 2

Personen ver. lof. oder

1. Sept. gesucht. Hoher

Lohn gute Behandl. u. Ver-

pflegung zugesichert.

Wohnungen 7-8 abends

Hotel Vier Jahreszeiten.

Zimmer 61.

Laub. Mädchen

in kleinem Haushalt bei

guter Verpflegung und

Behandlung ver. lofort

gel. Webergasse 21,

im Geschäft.

Suche erfahrenes

Mädchen

welches kochen u. etwas

nähen f. Frau Vande-

rat Hültenstraße 25. Kero-

tal links.

Besseres Mädchen

für Haushalt von zwei

Damen gel. Bierstädter

Strasse 11a.

Bess. Mädchen

oder einfache Stütze, w.

Item. ad. Fr. 1-2 St. gel. Schmalz Str. 57. 21.

Tüchtiges Mädchen

gel. Schulberg 19. 3. 3.

Saubere ehrliche

Pufffrau

zum Badenruhen gesucht

Neigerei Goldschmidt,

Baumbrunnstraße 5.

Mädchen

zuverl. Mädchen

gel. Adelsstraße 33. 1.

Mädchen

zum baldigen Eintritt gel.

Adelsstraße 4. 2.

Tücht. Mädchen

bei hohem Lohn u. guter

Besoldung für

Villenhaus gel. Vor-

straße 10. 1.

Zuverl. Mädchen

gel. Adelsstraße 45. 1.

Ordentliches braves

Mädchen

zu einf. Dame in Ge-

schäftshaus gel. Rumbler-

Rehner, Wilhelmstr. 18.

Besseres Mädchen

oder einfache Stütze

u. starker Familie lof. oder

später gesucht. Dob. Lohn

u. gute Verpflegung. Waise

außer dem Hause. Offert.

u. T. 351 Tagbl.-Verlag.

Gauteses Zimmermädch.

u. fleißig. Hausmädchen

welches event. einige

Fremdspr. mit übern.

lofort gesucht.

Denion Violetta,

Gartenstraße 5.

Anst. Mädchen

w. aut. kochen f. und alle

Haushaltsarbeiten verst. ges.

hohen Lohn lofort gesucht.

M. Sander,

Schwalbacher Str. 7. 1.

Mädchen

das selbständig kochen f.

zum 1. Sept. gesucht.

Seh. Nikolassk. 23. 1.

Zuverlässiges älteres

Mädchen

das kochen kann für ein

herrschafth. Haushalt von 2

Personen ver. lof. oder

1. Sept. gesucht. Hoher

Lohn gute Behandl. u. Ver-

pflegung zugesichert.

Wohnungen 7-8 abends

Hotel Vier Jahreszeiten.

Zimmer 61.

Laub. Mädchen

in kleinem Haushalt bei

guter Verpflegung und

Behandlung ver. lofort

gel. Webergasse 21,

im Geschäft.

Suche erfahrenes

Mädchen

welches kochen u. etwas

nähen f. Frau Vande-

rat Hültenstraße 25. Kero-

tal links.

Besseres Mädchen

für Haushalt von zwei

Damen gel. Bierstädter

Strasse 11a.

Bess. Mädchen

oder einfache Stütze, w.

hohen Lohn lofort gesucht.

M. Sander,

Schwalbacher Str. 7. 1.

Mädchen

das selbständig kochen f.

zum 1. Sept. gesucht.

Item. ad. Fr. 1-2 St. gel. Schmalz Str. 57. 21.

Tüchtiges Mädchen

gel. Schulberg 19. 3. 3.

Saubere ehrliche

Pufffrau

zum Badenruhen gesucht

Neigerei Goldschmidt,

Baumbrunnstraße 5.

Mädchen

zuverl. Mädchen

gel. Adelsstraße 33. 1.

Mädchen

zum baldigen Eintritt gel.

Adelsstraße 4. 2.

Tücht. Mädchen

bei hohem Lohn u. guter

Besoldung für

Villenhaus gel. Vor-

straße 10. 1.

Zuverl. Mädchen

gel. Adelsstraße 45. 1.

Ordentliches braves

Mädchen

zu einf. Dame in Ge-

schäftshaus gel. Rumbler-

Rehner, Wilhelmstr. 18.

Besseres Mädchen

oder einfache Stütze

u. starker Familie lof. oder

später gesucht. Dob. Lohn

u. gute Verpflegung. Waise

außer dem Hause. Offert.

u. T. 351 Tagbl.-Verlag.

Gauteses Zimmermädch.

u. fleißig. Hausmädchen

welches event. einige